

Alternative Modelle fürs Wohnen im Alter

Älteren Menschen bieten sich heute zahlreiche neue Wohnmöglichkeiten. Beispielsweise in einer Gastfamilie auf dem Bauernhof, in einer Wohngemeinschaft mit Studenten oder einer Hausgemeinschaft.

Foto: Claudia Frick/Die Grüne

Ursula und Erwin Bernhard (stehend) bieten älteren Menschen auf ihrem Bauernhof in Rüegsbach (BE) betreute Wohnplätze an.

Nie zuvor gab es so viele Möglichkeiten, wie ältere Menschen ihren Lebensabend verbringen können: in einer altersgerechten Wohnsiedlung, in einem Mehr-Generationenhaus, in privat oder genossenschaftlich organisierten Wohngemeinschaften, auf dem Bauernhof oder in einem Bürgerheim. Gemein ist diesen Projekten, dass sie die Eigenverantwortung und das nachbarschaftliche Zusammenleben stärken. Gutes Wohnen im Alter funktioniert längerfristig aber nur, wenn das Wohnsystem auch bei zunehmender körperlicher und psychischer Fragilität der Bewohnerinnen und Bewohner stimmt. Wenn die Betreuung vor Ort gewährleistet ist und die Mischung zwischen Freiheit und Sicherheit passt.

Studierende im Haus

Ein neues, originelles Angebot bietet die Pro Senectute des Kantons Zürich. Das Prinzip ist einfach: Ältere Menschen stellen jungen Studierenden ihren ungenutzten Wohnraum zur Verfügung und erhalten als Gegenleistung Unterstützung im Alltag. Die Vorteile sind zahlreich: So wird nicht mehr (oder kaum) benötigter Wohnraum wieder genutzt und das soziale Leben gestärkt. Zudem spart man Geld. Wie das Ende 2011 abgeschlossene Pilotprojekt der Pro Senectute zeigt, funktionieren die Wohnpartnerschaften in der Regel sehr gut. Die Vereinbarungen werden eingehalten und beide Seiten profitieren sowohl materiell wie auch zwischenmenschlich. Das in der Stadt Zürich lancierte Projekt wurde mittlerweile auf den gesamten Kanton Zürich und auf weitere Kantone ausgedehnt.

www.age-stiftung.ch

Wohnen auf dem Bauernhof

Die Bewohnerinnen und Bewohner von Bürger- und Dienstboten-



Foto: Ursula Markus/Pro Senectute Zürich

Die Studenten bieten Hilfe an und die älteren Menschen (ungenutzten) Wohnraum.

heimen, wie es sie in zahlreichen Gemeinden gibt, leben in einem landwirtschaftlich geprägten Grosshaushalt. Sie unterstützen den Betrieb mit ihren Fähigkeiten und mit ihrem handwerklichen Geschick. Dazu gehören etwa die Versorgung der Nutztiere oder die Mitarbeit

im Haushalt, im Garten oder in der Landwirtschaft.

Auch Bauernfamilien, sogenannte Care-Farmer, nehmen ältere Menschen bei sich auf. Die Oekonomische und Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern (OGG) beispielsweise hat in den letzten zehn Jahren für über hundert ältere Menschen einen Platz auf einem Bauernhof gefunden. Dort sind die Betagten in eine familiäre Struktur eingebettet und leben weitgehend selbstbestimmend. Ausserdem ist das Angebot deutlich günstiger als ein Platz im Altersheim.

Für viele Bauernfamilien ist dies ein willkommener Zusatzverdienst. Allerdings ist die Aufgabe sehr anspruchsvoll – insbesondere bei Pflegefällen – und bei weitem nicht für jeden Betrieb und für jede Familie geeignet. «Beide Seiten müssen viel dafür tun, damit das Zusammenleben klappt», sagt Martin Ulrich, Leiter betreutes Wohnen der OGG. Fremde Personen in eine familiäre Struktur aufzunehmen, brauche Mut. Und für die Gäste seien die Bereitschaft zur Integration und der Respekt gegenüber den eingespielten Familienregeln wichtige Voraussetzungen
www.dienstbotenheim.ch,
www.ogg.ch, www.greencare.ch

«Leben im Hirschen»: mehr als wohnen

Selbständig wohnen und trotzdem Teil einer Gemeinschaft sein: Diesen Wunsch hegen viele ältere Menschen. Die Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen (Gesewo) hat vor vier Jahren in Diessenhofen (TG) ein Projekt realisiert, das schweizweit Beachtung findet.

Das Projekt «Leben im Hirschen» bietet in einer lie-

bevoll renovierten Liegenschaft 17 hindernisfreie und loftartige Wohnungen «für Menschen in der zweiten Lebenshälfte». Alle Wohnungen haben Zugang zu Aussen- und zu diversen Gemeinschaftsräumen (u.a. Sitzungszimmer, Atelier, Bildungsraum). Für Gäste steht ein Gästezimmer zur Verfügung, ein hauseigenes Restaurant empfängt zudem Leute aus dem Haus sowie aus dem Städtchen und sorgt so für regen Austausch.

«In diesem Haus zu leben bedeutet mehr als nur wohnen», schreibt die Gesewo im Hausprospekt: «Im Vordergrund steht das Gemeinschaftliche, die Selbstorganisation». Diese Wohnform, so die Gesewo, sei nicht mehr nur von jungen Familien gefragt, sondern zunehmend auch von älteren Menschen.

www.lebenimhirschen.ch

Andreas Krebs



Foto: Gesewo



In der Siedlung «Hirschen» in Diessenhofen steht das Gemeinschaftliche im Vordergrund.

Foto: Werner Angst